

Das dunkle Kapitel der Psychiatriegeschichte

Historische PZN-Führung widmete sich den Opfern des Nationalsozialismus – Auch 800 osteuropäische Zwangsarbeiter wurden hierher verlegt

Von Anton Ottmann

Wiesloch. Im Mai 2004 spürte die in England lebende Exil-Lettin Bronislava Liepins nach fast 60 Jahren über das Internationale Rote Kreuz ihre Schwester Veronika Svilans im Psychiatrischen Zentrum Nordbad in Wiesloch auf. Veronika war eine von 800 osteuropäischen Zwangsarbeitern, die von der amerikanischen Militärverwaltung kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ins PZN verlegt worden waren. Diese sogenannten IRO-Patienten (International Refugee Organisation) waren von den deutschen Besatzern aus ihren Heimatländern in Osteuropa verschleppt und als Zwangsarbeiter missbraucht worden.

Der Regisseur und Autor Mario Dainoin schildert in seinem Film „Verschollen in der Psychiatrie“, der 2005 beim Internationalen Filmfestival in Russland mit dem zweiten Preis ausgezeichnet wurde, das Schicksal der Veronika Svilans – beispielhaft für viele andere traumatisierte Opfer des Nationalsozialismus. Er wurde jetzt im Rahmen der Jahrestagung des „Arbeitskreises Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg“ im Psychiatrischen Zentrum Nordbad gezeigt.

Vorausgegangen war eine historische Führung über das PZN-Gelände am Nachmittag mit dem ehemaligen Mitarbeiter und PZN-Historiker Dr. Frank Janzowski. Er führte die zahlreichen Teilnehmer an die immer noch sichtbaren Stätten des Nazi-Terrors. Im Haus 50 etwa, in dem heute die Pflegefachschule untergebracht ist, befand sich von Dezember 1942 bis April 1943 die „Forschungsabteilung“ des Heidelberger Psychiatrieprofessors Dr. Carl Schneider. Insgesamt 35 Patientinnen, an denen Schneider Hirnsezierungen plante, waren hier untergebracht, schilderte Janzowski. Die Abteilung musste vorzeitig geschlossen werden, um für militärische Einrichtungen auf dem Gelände, darunter ein Armeelazarett, Platz zu machen.

Im Haus 59 befand sich von Dezember 1940 bis August 1941 die Wieslocher „Kinderfachabteilung“, heute Domizil des Personalrats. Hier erfolgte die Unterbringung mehrfachbehinderter Kinder, nachdem ihre Eltern zuvor „mit allen Mitteln“ gezwungen worden waren, einer Einweisung zuzustimmen, wie Dr. Frank Janzowski erklärte. Der stellvertretende Anstaltsleiter Dr. Arthur Schreck führte seinerzeit diese Abteilung – bis mehrere Todesfälle für zu große Unruhe beim Pflegepersonal sorgten. An die Stelle von Schreck trat Dr. Fritz Kühnke aus Mün-



Im Rahmen der Jahrestagung des „Arbeitskreises Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg“ im Psychiatrischen Zentrum Nordbad in Wiesloch führte PZN-Historiker Frank Janzowski (Mitte) interessierte Bürger, Mediziner und (ehemalige) PZN-Angestellte zu den immer noch sichtbaren Stätten des Nazi-Terrors. Foto: Pfeifer

chen, unter dessen Leitung sich jedoch nichts zum Besseren wendete.

Ebenfalls erhalten ist der 1936 errichtete „Ehrenbrunnen“, der vor dem damaligen Hauptgebäude (heute Personalcasino) stand. Dort steht immer noch die am 1. Mai 1933 gepflanzte „Adolf-Hitler-Linde“, an der sich die Mitarbeiter der Anstalt regelmäßig versammelten, um in Arbeitskleidung an den von der NSDAP in der Stadt veranstalteten Aufmärschen teilzunehmen. Am 1940 führen die „grauen Busse“ am frühen Morgen über die Südliche Zufahrt zum Hauptgebäude, um Patienten in die Tötungsanstalten Grafeneck und Hadamar zu verlegen.

Auch mehrere Mahnmale erinnern auf dem PZN-Gelände an die schrecklichen Verbrechen des Nationalsozialismus. So schuf die Künstlerin Susanne Zetschmann 1994 eine Skulptur aus einem massiven eisernen Kreis, aus der ein Teil herausgebrochen ist und auf der Seite liegt – zur Erinnerung an die im Rahmen des Euthanasieprogramms ermordeten Patienten. Die PZN-Psychiaterin Dr. Elke Weickelt wiederum hat das „IRO-



An die Ermordung von zwölf Kindern erinnert das Mahnmal vor der früheren „Kinderfachabteilung“. Foto: Pfeifer

Mahnmal“ geschaffen. Wie die bei der Führung anwesende Künstlerin erklärte, stehen die zwei Säulen, jeweils mit einem Haus gekrönt, für die 135 teils schwer traumatisierten Menschen, die im PZN

nach dem Krieg eine zweite Heimat und auf dem Anstaltsfriedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das ebenfalls von Weickelt entworfene Denkmal zur Erinnerung an die ermordeten Kinder besteht aus einem spiralförmigen, von Rosen begrenzten Weg, auf dem kleine Fußabdrücke zu einer bronzernen Gedenktafel führen.

Die Führung von Frank Janzowski war mehr als nur ein Rundgang für interessierte Wieslocher Bürger; ehemalige Angestellte des PZN und Ärzte aus anderen Kliniken: Immer wieder wurde lebhaft über den Wandel in Betreuung und Therapie der psychisch Erkrankten seit dem Bau der „Großherzoglich Badischen Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch“ im Jahr 1905 diskutiert. Dass ein Teilnehmer sich beklagte, keine Kranken auf dem Gelände zu sehen, war für den PZN-Historiker Janzowski der beste Beweis für die großen Veränderungen im Umgang mit psychisch kranken Menschen. Es seien sehr viele unterwegs gewesen, meinte er, allerdings seien sie heute von den „normalen“ Besuchern des Geländes kaum noch zu unterscheiden.